

Heute

René Steinberg im Senftöpfchen



René Steinberg kommt am 24. März zum Gastspiel in Kölner Senftöpfchen-Theater in der Altstadt. Archivfoto: Olli Haas

Köln In seinem neuen Programm wird René Steinberg radikal: radikal lustig, fröhlich, optimistisch, bunt - und hat alternativlos den Spaß im Auge. „Denn es reicht. Wir haben genug von Ernsthaftigkeit, von Wut, Meckerei und Geschrei an der Ampel.“ Deshalb ruft er auf zum großen Systemwechsel: „Lasst uns jetzt und hier die Welt ein bisschen besser lachen.“ Steinberg ist sich sicher: „Wo der Spaß sitzt, da geht es lang. Im Alltag, in Beziehungen, bei Bildung, anstrengenden Kindern und peinlichen Eltern, im gesellschaftlichen Miteinander und in der Politik. Wir müssen mehr Spaß wagen.“ Steinberg ist am 24. März ab 19 Uhr zu Gast im Kölner Senftöpfchen-Theater an der großen Neugasse in der Altstadt. Die Karten für das Gastspiel gibt es im Vorverkauf ab 28,60 Euro unter:

www.senftoepfchen-theater.de

Eishockey und Musikstars

Köln Auch in dieser Woche hat der Eventkalender der Arena wieder einiges zu bieten. Vier Konzerte unterschiedlichster Musikgenres und mindestens ein spannendes Eishockey-Spiel der Kölner Haie in der Pre-Playoff-Runde. Heute gastiert „The World of Hans Zimmer“ ab 20 Uhr in Deutz. Die Kölner Haie treten morgen ab 19.30 Uhr gegen den ERC Ingolstadt im heimischen Haifischbecken an. Das Wochenende bietet gleich drei Konzerte von Top-Stars: Am Freitag, 15. März, steht James Blunt auf der Bühne. Jason Derulo spielt am Samstag, 16. März, und der Berliner Rapper Kontra K gastiert am Sonntag, 17. März, in der Kölner Arena. Letzte Tickets für die Termine sind bei Verfügbarkeit an der Abendkasse oder im Online-Shop der Arena erhältlich.

www.lanxess-arena.de

FC: Mehr Bahnen zum Heimspiel

Köln Am Freitag, 15. März, empfängt der 1. FC Köln im Rheinenergie-Stadion die Mannschaft von RB Leipzig. Anstoß ist um 20.30 Uhr. Damit die Fans pünktlich im Stadion sind, verstärkt die KVB den Stadtbahnverkehr zwischen den Haltestellen „Neumarkt“ und „Rheinenergie-Stadion“ sowie „Weiden West“ und „Rheinenergie-Stadion“. Vor dem Spiel bereits ab 17.30 Uhr - also drei Stunden vor Anstoß - und nach Ende des Spiels ab 22.15 Uhr setzt die KVB zusätzliche Stadtbahnen ein. Zudem werden auf den Bus-Linien 141 und 143 Gelenkbusse eingesetzt. Die Fans werden gebeten, auch die regulären Stadtbahnen der Linie 1 zu nutzen, um eine Entzerrung im Zustrom zu erreichen. Die Linie 1 hält an den Haltestellen „Alter Militärring“ und „Stadion“.

Retrospektive zu Guillaume Bijl



In der Galerie Nagel-Draxler werden in einer retrospektiven Ausstellung Arbeiten des belgischen Künstlers Guillaume Bijl gezeigt. Foto: Eppinger

Köln (step) Wenn der belgische Künstler Guillaume Bijl neue Kunstwerke erschafft, geht er zuvor erst einmal einkaufen. So stammen die in den Arbeiten verwendeten Gegenstände zum Beispiel aus dem Supermarkt oder wurden auf dem Flohmarkt erworben. Im besonderen Arrangement entstehen daraus mit seiner „situativen Ironie“ surreale Skulpturen und Installationen, die Symbole von Klasse und Kapital in den Ramschladen der Konfektionsware herunterziehen. Mit der Ausstellung „Compositions“ and „Sorry-works“ präsentiert die Kölner Galerie Nagel Draxler noch bis zum 18. Mai eine retrospektiv angelegte Schau des 1946 geborenen Künstlers. Sie vereint eines seiner ersten „Sorry Works“ aus den späten 80er Jahren sowie eine emblematische „Composition trouvée“ von 1992 mit neuen Werken, die hier erstmals zu sehen sind. So findet sich in der Schau eine „Sorry“-Skulptur von 2018, bei der zwei New-Age-Humanoide mit poliertem Glanz neben giftigen Fliegenpilzen sitzen und auf ein Nagetier, flankiert von einem Hund, starren. Jede Arbeit spiegelt eine Episode in Bijls fortwährenden szenischen Dialog mit dem Düpiieren der Konsumsphäre wider.

Guillaume Bijl „Compositions“ an „Sorry-works“ bis zum 18. Mai in der Galerie Nagel Draxler, Eisenstraße 4-6; Öffnungszeiten: Mi-Fr 11-18, Sa 11-16 Uhr. Weitere Informationen zur Galerie und zur Ausstellung gibt es unter:

www.nagel-draxler.de

Spitzenforschung an einem Ort vereint

Wissenschaftsministerin Ina Brandes eröffnet neues hoch spezialisiertes Forschungszentrum Trio an der Kölner Universität.

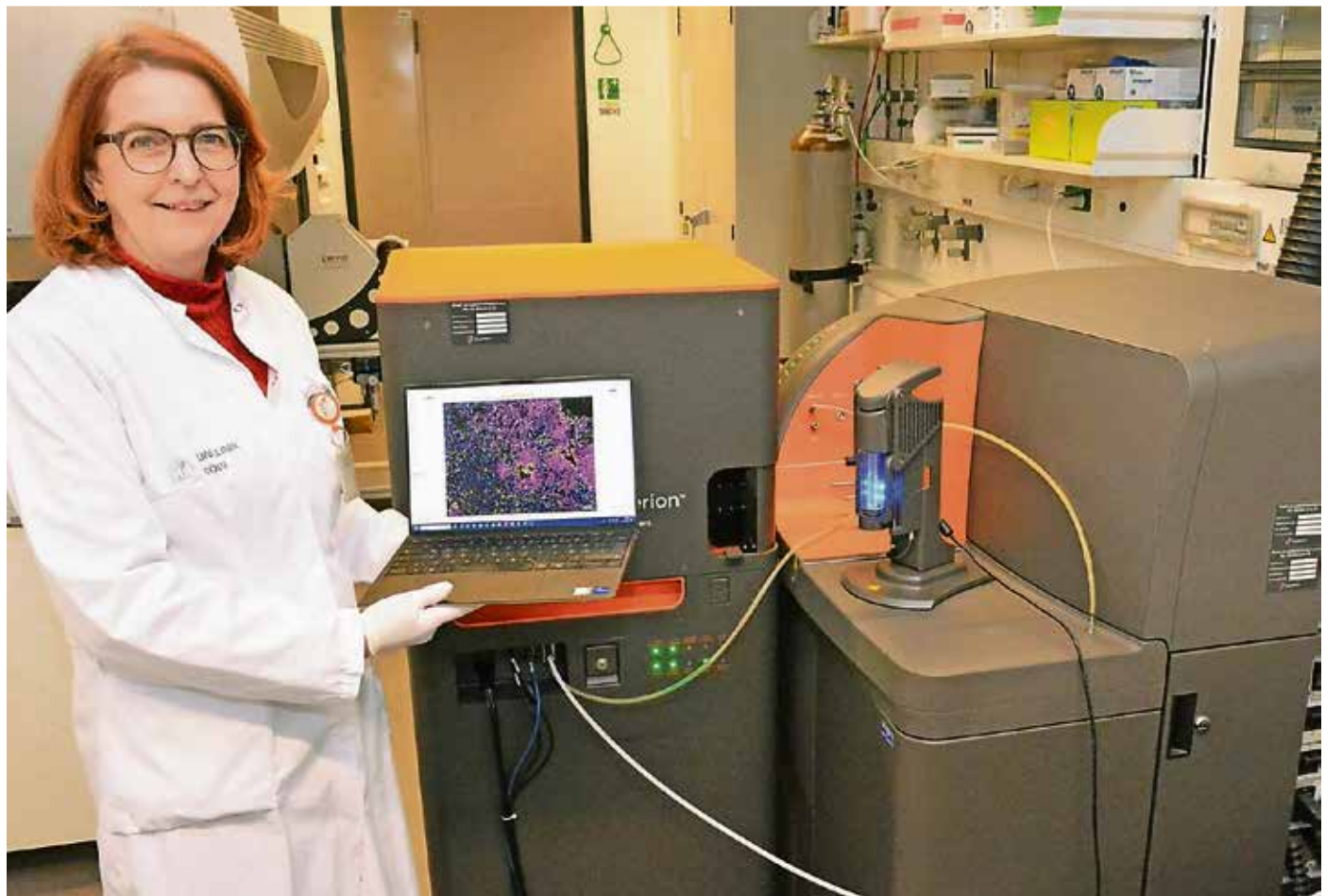
Von Stephan Eppinger

Köln An der Kölner Universität wurde am Montagvormittag das neue Forschungszentrum Trio in Anwesenheit von NRW-Wissenschaftsministerin Ina Brandes eröffnet. Die Abkürzung Trio steht dabei für „Translational Research for Infectious Diseases and Oncology“ und vereint in einem Gebäude die Forschung zu Infektionskrankheiten und Onkologie, also zu Krebserkrankungen. Translational wird in der Medizin geforscht, wenn der Übergang zwischen Labor, Krankbett und dem Gesundheitssystem stattfindet.

Das neue Gebäude mit seinen fünf Etagen fungiert in enger Verschränkung zu klinischen Bereichen als interdisziplinäre Denkfabrik mit hoch spezialisierten Großgeräten. Der Laborbau wird erstmals die Forschungsgruppen des Schwerpunkts zur Krebs- und Infektionsforschung der Medizinischen Fakultät unter einem Dach vereinen. Bislang waren die Forscher auf dem Campus der Universitätsmedizin an vielen verschiedenen Orten dezentral untergebracht. Im Forschungszentrum werden auch Teile des Nationalen Zentrums für Tumorerkrankungen West sowie des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung angesiedelt. Auf 6500 Quadratmetern Nutzfläche werden bis zu 400 Forschende arbeiten.

„Anziehungskraft für kluge Köpfe aus der Forschung“

„Mit dem Trio-Neubau schaffen wir für unsere Forscherinnen und Forscher beste Voraussetzungen für den medizinischen Kampf gegen Volkskrankheiten. Der Neubau wird Anziehungskraft für die klügsten Köpfe der Infektions- und Krebsforschung entfalten und so den Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen stärken. Außerdem profitieren die Patienten von den wissenschaftlichen Erkenntnissen und dem Transfer in neue Therapien“, sagt Brandes zum vollständig aus Landesmitteln finanzierten Projekt. Prof. Michael Hallek, Direktor des Zentrums für Integrierte Onkologie kurz Cio, erwartet wesentliche Impulse vom Neubau: „Das Trio bündelt die experimentelle Krebsforschung



Das multidimensionale bildgebende Massenzytometer gibt den Forschenden besondere Einblicke in das Tumorgewebe.

Fotos: Stephan Eppinger

in einem Haus und ergänzt den Campus mit dem klinischen Cio-Gebäude perfekt. Diese räumlich enge Zusammenarbeit wird den starken translationalen Krebsforschungsschwerpunkt weiter stützen. Besonders freue ich mich auf den befruchtenden Austausch mit Forschenden in den Bereichen Infektion und Immunologie, die an sehr ähnlichen Fragestellungen forschen. Dies wird uns erlauben, zu verstehen, warum und wie Krebs der Immunantwort entkommt

und wie wird das korrigieren können.“

„Das Triogebäude eröffnet neue Möglichkeiten der interdisziplinären Zusammenarbeit. Spätestens seit der Covid-19-Pandemie ist auch öffentlich deutlich geworden, wie wichtig die Infektionsforschung für unsere Gesellschaft ist. Hier hat sich die Kölner Universitätsmedizin in den letzten Jahren als eine wichtige Innovationstreiberin positioniert. Infektions- und Krebsforschung bereichern

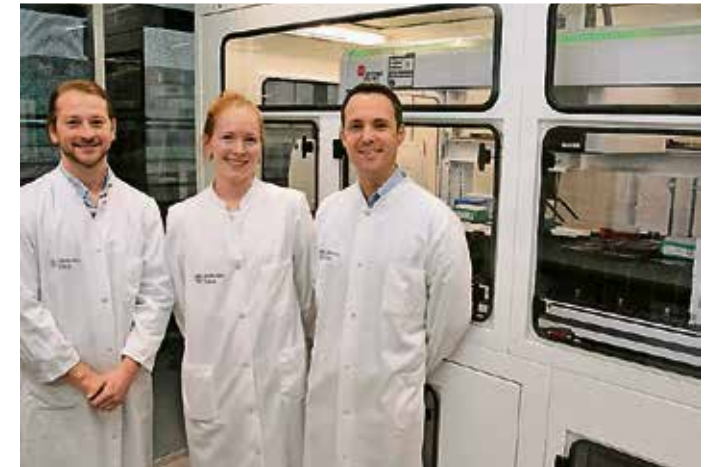
sich hier gegenseitig. In Trio können jetzt Brückenthemen an einem Ort interdisziplinär erforscht werden“, erklärt der Direktor des Instituts für Virologie, Prof. Florian Klein.

Zu den neuen technischen Großgeräten gehören unter anderem ein Massenzytometer, mit dessen Hilfe die Forschenden die Architekturen von gesunden und krankhaft veränderten Geweben untersuchen können. Die Technik erlaubt völlig neue Eindrücke in

die Komposition und Organisation der Tumormikromilieus bei verschiedenen Krebserkrankungen, woraus neue Therapiestrategien entwickelt werden können. Zu den Großgeräten zählt auch eine „Liquid-Handling-Plattform“ zur autonomen Durchführung tausender Neutralisationstests. Damit kann die Fähigkeit von Antikörpern präzise beurteilt werden, die eine Infektion von Zellen bei Viren wie bei Aids, Corona oder Grippe verhindern.



Wissenschaftsministerin Ina Brandes im Gespräch mit Prof. Michael Hallek, dem Direktor des Kölner Zentrums für Integrierte Onkologie.



Mit der innovativen „Liquid-Handling-Plattform“ können Forschende die Qualität von Antikörpern wie bei Aids oder Corona präzise beurteilen.

Wenn aus großen Boxlegenden große Kunst wird

Das Deutsche Sport- und Olympiamuseum zeigt in Köln die einzigartige Sammlung Ingo Wegerich in einer Sonderausstellung.

Von Stephan Eppinger

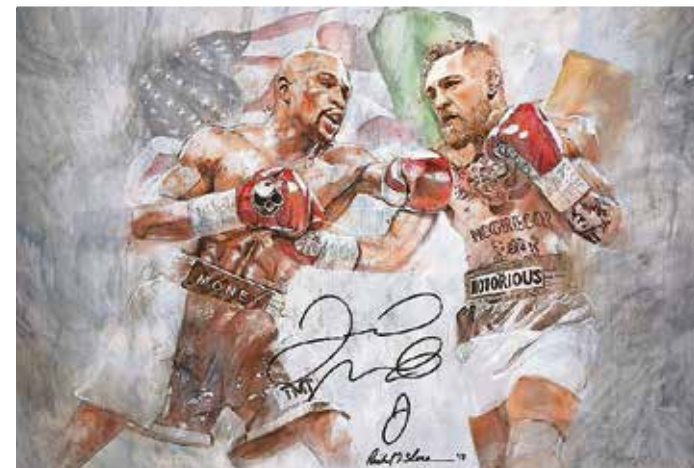
Köln „Diese Sammlung ist in ihrer Art und ihrem Umfang weltweit einzigartig. Sie umfasst 100 Kunstwerke, 41 davon präsentieren wir hier in unserer Sonderausstellung im Deutschen Sport- und Olympiamuseum“, sagt Kurator Kai Hilger und blickt auf die Gemälde, die berühmte Boxlegenden meist in Kampfszenen zeigen. Gesammelt hat diese Ingo Wegerich in seiner „Fine Art Collection“, die sich auf zeitgenössische Kunst in Verbindung zum Boxsport spezialisiert hat.

Auch vom legendären Kampf Ali gegen Frazier gibt es ein Gemälde

Das erste Bild hat der Sammler 2017 direkt vom Künstler erworben. Es zeigt den Boxkampf Canelo Alvarez und Gennadi Golowkin, der am 16. September 2017 in Las Vegas um den WM-Titel im Mittelgewicht stattgefunden hat und der vom Maler Richard T. Slone in eindrucksvoller Dramatik auf der Leinwand festgehalten worden ist. Beide Boxer haben das Gemälde auch signiert. „Der Sammler ist regelmäßig bei großen Boxevents vor Ort und hat so auch direkten Kontakt zu den Boxprofis.“



Der Kampf zwischen Ali und Frazier, gesehen von Richard T. Slone.



Floyd Mayweather Jr. und Conor McGregor kämpften 2017 in Las Vegas gegeneinander - gemalt wurden sich von Richard T. Slone. Fotos: Eppinger

Dabei ist die Verbindung zwischen der Malerei und dem Boxsport kein neues Phänomen. „Das gab es schon in den 1930er Jahren. Die Gemälde wurden vervielfältigt und für Zeitschriften oder Plakate genutzt“, erklärt Hilger mit Blick auf einige Kunstwerke dieser Zeit, die unter anderem die großen Boxlegenden Max Schmeling und Joe Louis zeigen.

Ein anderes Kunstwerk hat den legendären Boxkampf zwischen Muhammad Ali und Joe Frazier festgehalten. Am 8. März 1971 trafen damals in New York zwei unbesiegte Weltmeister

aufeinander. Dabei kehrte Ali nach seiner dreieinhalbjährigen Sperre in den Ring zurück, doch Frazier schlug ihn nieder und siegte im Kampf nach Punkten.

Ein anderes Kunstwerk stammt von Muhammad Ali selbst. Es ist eine Zeichnung aus dem Jahr 1967, die in der ersten Ausgabe des Avant Garde Magazins veröffentlicht wurde. Nach seiner Konvertierung zum Islam griff der Boxer gesellschaftspolitische Themen auf. Dabei lobte er die Bedeutung des Islam für die US-Gesellschaft und kritisierte das Christentum und

die Behandlung von Schwarzen durch die Christen scharf.

Viele der ausgestellten Werke zeigen reale Boxkämpfe. Dabei geht es auch immer um die Frage nach dem besten Boxer. Andere Werke blicken auf sogenannte „Dream Fights“, die nie stattgefunden haben, die aber Boxfans sehr gerne gesehen hätten. So gibt es eine imaginäre Kampfszene zwischen Mike Tyson und Tyson Fury, ein britischer Boxer, der in seiner Profikarriere bislang noch nicht geschlagen worden ist. Sein Vater benannte ihn nach dem früheren Weltmeister im Schwergewicht, den er aller-

dings real im Ring nie getroffen hatte. Ein weiterer „Dream Fight“ bringt Joe Louis und Jack Dempsey auf der Leinwand zusammen.

Zu sehen sind auch die beiden ukrainischen Brüder Vitali und Wladimir Klitschko. Das neueste, gezeigte Bild der Sammlung entstand 2023 bei einem Kampf des Ukrainers Oleksandr Usyk und dem Briten Anthony Joshua in Saudi-Arabien. Ein Großteil Originalkunstwerke in der Sammlung wurde auch auf den Titelseiten internationaler Boxmagazine wie „The Ring“ oder der offiziellen Programmhefte der Kämpfe abgebildet.

„Mit der Ausstellung werden auf ganz besondere Weise Geschichte, Sport und Kunst miteinander verbunden“, sagt Ingo Wegerich und der Direktor des Museums, Andreas Höfer ergänzt: „Eine bemerkenswerte Sammlung, großartige Gemälde - eine Ausstellung, die umhaut.“

Service: „Legenden im Ring: Box-Kunst, die umhaut“ bis zum 21. April im Deutschen Sport- und Olympiamuseum im Kölner Rheinauhafen; Öffnungszeiten: Di bis So, 10 bis 18 Uhr; Eintritt: 9,50 (ermäßigt 6,50) Euro. Weitere Infos gibt es unter: www.sportmuseum.de